

Von Hiobs Dermatologie.

Der Satan erwiderte Jahwe und sprach: Haut um Haut  
Hiob, 2,4.

Jeder Text kann verschiedene, einander manchmal widersprechende Bedeutungen haben. Denn ein Text ist eine von einem Sender an einen Empfaenger gerichtete Botschaft, die erst bei ihrem Empfang Bedeutung gewinnt. Diese Bedeutung ist eine Synthese der Absicht des Senders mit der Interpretation des Empfaengers. Bei fundamentalen Texten, wie die Bibel es ist, koennen diese verschiedenen Bedeutungen angeheftet werden, um ihrerseits interpretiert zu werden. Somit veraendert und verzweigt sich die Bedeutung derartiger Texte im Lauf der Geschichte. Es gibt aber Texte, bei denen es aus verschiedenen Gruenden schwierig ist, die Absicht des Autors festzustellen. Schwer entzifferbare Texte. Texte von "dunkler" Bedeutung. Das Buch Hiob ist ein solcher dunkler Text im Kontext der Bibel, und die oben zitierte Textstelle ist ein schwarzes Loch innerhalb des dunklen Textes. Es kann jedoch geschehn, dass im Lauf der Geschichte ein Punkt erreicht wird, an welchem ploetzlich moeglich wird, bisher dunkle Bedeutungen zu erhellen. Weil neue Erkenntnisse, Erfahrungen oder Erlebnisse ihr Entziffern gestatten. Dies scheint bei der oben zitierten Textstelle der Fall zu sein.

Das Buch Hiob ist wahrscheinlich im 5. oder 4. Jahrhundert v. Chr. geschrieben worden. Zur Zeit, als die westliche Kultur begann, sich in Palaestina und in Griechenland zu kristallisieren. Darum behandelt es solche Themen, welche die westliche Kultur von der vorangegangenen magisch-mythischen Weltanschauung unterscheiden. Vor allem das Thema der Vergeltung. Die Gespraechspartner Hiobs verteidigen das Vergeltungsprinzip: "Gott ist gerecht". Sie sind noch magisch-mythisch. Hiob behauptet die Absurditaet des Geschehens, und die menschliche Wuerde angesichts des Absurden. Er ist schon westlich. Doch ist die Botschaft nicht klar, denn der Autor selbst ist noch im magisch-mythischen Denken verfangen. Sie muss erhellt werden. Goethes Faust, der das Buch Hiob als ein Modell nimmt, versucht, die Botschaft zu erhellen. Aber erst Kafka ist fuer uns eine tatsaechliche Erhellung der Absicht des Autors des Buches Hiob.

Die oben zitierte Textstelle behandelt jedoch ein ganz anderes Thema. Sie stellt die "Haut" in Frage. Gleich zu Beginn der westlichen Geschichte stellt sie einen Grundbegriff des Westens, naemlich die Integritaet des menschlichen Individuums, teuflisch in Frage. Satan behauptet, es sei ungenuegend, den Menschen in seiner Umwelt, (seinem Besitz, seinen Kindern), zu Fall bringen zu wollen. Nur wenn man ihn in seiner Haut trifft, wird er zefallen. Jedoch ist diese teuflische Behauptung sowohl in ihrer Formulierung, wie auch in ihrer Stellung im Text, voellig dunkel. Sie scheint nicht hineinzupassen. Wir sind die erste Generation der westlichen Geschichte, seit der Verfassung des Buches Hiob, welche in der Lage ist, das Dunkel zu lueften.

Die Haut ist jene undefinierbare und widerspruchsvolle Region, welche das Ich vom Nicht-ich trennt, und es zugleich damit verbindet. Sie stellt gegenwaertig ein Problem ersten Ranges. Ein Problem, welches droht, unsere ganze Kultur in Frage zu stellen. Der Westen beruht auf dem Judenchristentum, und dieses behauptet

die ontologische Wuerde des einzelnen Menschen. Das Problem der Haut stellt diese Behauptung in Frage. Die innere Dialektik der Haut, (ihre gleichzeitige Impermeabilitaet und Permeabilitaet), und die aeußere Dialektik der Haut, (sie ist zugleich noch immer Ich und schon auch Nicht-ich), droht, die Rede vom einzelnen Menschen sinnlos zu machen. Und zwar stellt sich das Hautproblem gegenwaertig im buchstaeblichen und im uebertragenen Sinn als Zentralproblem des westlichen Daseins.

Versucht man, die Haut als eigenstaendiges Gebiet zu definieren, dann entsteht eine eigentuemliche Verwirrung. Es sind an ihr naemlich zwei deutlich getrennte Schichten zu unterscheiden: die Epidermis und die Cutis. Aber die Epidermis laesst sich nicht klar von der Umwelt unterscheiden. Sie broeckelt staendig in Form von sich abloesenden Schuppen in die Umwelt. Und die Cutis laesst sich nicht klar vom Organismus unterscheiden. Sie geht allmaehlich in ihn ueber. Das heisst: der Definitionsversuch verdeutlicht nur die Unmoeglichkeit einer Abgrenzung von Ich und Nicht-ich.

Die gleiche Verwirrung entsteht bei anderen Versuchen, dieses Uebergangsgebiet, (die "Haut" im uebertragenen Sinn), zu definieren. In der Nuklearphysik veraendert die Beobachtung sowohl die Geschwindigkeit wie die Masse der beobachteten Partikel. Beobachter und Beobachtetes verschwimmen. Bei der Psychoanalyse werden psychische Prozesse vom Analysierten auf den Analysten uebertragen. Beide verschwimmen in einem ihnen gemeinsamen psychischen Substratum. In der Genetik erscheint der individuelle Organismus, (der "Phaenotyp"), als fluechtiges Epiphaenomen einer trans-individuellen genetischen Information, (des "Genotyps"). Die Organismen sind in einer ihnen gemeinsamen Entwicklung verankert. In der Oekologie hat es immer weniger Sinn, individuelle Organismen im Oekosystem unterscheiden zu wollen: Schmetterlinge sind als Geschlechtsorgane bestimmter Blueten anzusehn, und diese Blueten als Verdauungsapparate der Schmetterlinge. Fuer die Kybernetik ist eine gegebene Situation ein Netz von Beziehungen, (von "inputs" und "outputs"), und nicht eine Konstellation von Einzelsystemen. In den sozialen Wissenschaften stellt man fest, dass die blosse Gegenwart des Anthropologen, Ethnologen oder Soziologen das beobachtete soziale Phaenomen beeinflusst, und dass das Verhalten der beobachteten Gruppe das Verhalten des Wissenschaftler beeinflusst. In allen diesen Gebieten scheitert der Versuch, Subjekt und Objekt der Erkenntnis zu trennen, und Objekte von einander zu trennen. Die "Haut" zu definieren.

Wir koennen die Welt nicht mehr als einen Kontext von Objekten ansehen. Und den Menschen nicht mehr als ein Subjekt, welches eine objektive Welt erlebt, erkennt und behandelt. Wir sind gezwungen, die Welt als ein Gewebe konkreter Beziehungen anzusehn, als ein Relationsfeld. Und den Menschen als einen sich in diesem Gewebe befindenden Knoten. Die Gegenstaende der Welt erscheinen als abstrakte Sammelpunkte konkreter Relationen. Und der sie erkennende Mensch als abstrakter Punkt, von dem aus konkrete Beziehungen ausgehn. Beides, Subjekt und Objekt, erscheint als Abstraktion aus einem konkreten, unfizierten Relationsfeld. Die "Haut" ist aus diesem Weltbild verschwunden. Sie ist von einer Art erkenntnistheoretischer Lepra aufgefressen worden.

Die fuer den Westen charakteristische Gegenueberstellung von Subjekt und

Objekt ist buchstaeblich gegenstandslos geworden. Gegenstandslos ist das traditionelle Pendeln von Realismus zu Idealismus und zurueck geworden. Gegenstandslos die "adaequatio intellectus et rei". Und damit ist auch unsere Wissenschaft, unsere Politik und unsere Kunst gegenstandslos geworden. Unsere Wissenschaft ist die Suche nach objektiver Erkenntnis. Unsere Politik der Versuch, eine Gesellschaft herzustellen, in welcher unuebertragbare Werte, (Freiheit, Verantwortung), verwirklicht werden. Unsere Kunst das Herstellen von Erlebnismodellen einer objektiven Welt durch menschliche Subjekte. Dies alles wird gegenstandslos, wenn die Trennung zwischen Subjekt und Objekt, zwischen Mensch und Welt, wenn die "Haut" zerbroeselt.

Das ist eine fuer unsere Kultur unertraegliche Lage. Alle ihre Erkenntnisse, Erlebnisse, Werte und Taten beruhen auf dem juedisch-christlichen Begriff des Einzelmenschen, der "Seele". Bei ihrem "Fortschritt" ist unsere Kultur auf einen Punkt gestossen, an dem sich dieser Begriff als ein ontologischer Irrtum herausstellt. Sie ist gegen die konkrete Unizitaet der Wirklichkeit gestossen. Die Versuchung ist daher gross, die ganze westliche Kultur aufzugeben. Zu ausser-okzidentalen Kulturen zu greifen, fuer welche das menschliche Subjekt und die objektive Welt nur Illusion ist. Die Versuchung ist gross, in einen orientalisierenden Mystizismus zu verfallen. Die "Gnose von Princeton" ist dafuer nur ein einziges, allerdings besonders raffiniertes, Beispiel. Wie Hiob, sind wir an der Haut getroffen worden. Am "principium individuationis". Darum koennen wir die oben zitierte Textstelle entziffern.

Allerdings hat der Autor des Buches Hiob das Hautproblem anders als wir gesehen. Existenziell, nicht epistemologisch. Als "Krankheit", nicht als "Prinzip der Indeterminabilitaet". Aber dieser Unterschied ist nicht ausschlaggebend. Die "Krankheit" Hiobs greift auf alle Lebensgebiete ueber, auch und vor allem auf das des Glaubens. Das gleiche kann man von unserem "Prinzip der Indeterminabilitaet" behaupten. Es handelt sich, bei beiden "Dermatologien", um ein leproses Zersetzen der juedisch-christlichen, der westlichen, Werte. So ist die zitierte Textstelle eine Botschaft aus dem Ursprung unserer Geschichte an die letzte Generation dieser Geschichte. Ein Licht, das aus unserem Urgrund erstrahlt, um unsere Krise zu erhellen.

Die Absicht des Autors des Buches Hiob ist es, die ontologische Wuerde des Einzelmenschen angesichts der Zersetzung seiner Haut zu waehren. Hiob besteht die Pruefung, und bleibt trotz zersetzter Haut "aufrecht". So, als ob der Autor unsere gegenwaertige Krise vorweggenommen haette, und als ob er das Judentum von dessen Anfang an gegen den teuflischen Angriff sichern wollte. Diese Verteidigung der Behauptung des Individuums angesichts der Zersetzung seiner Definition ist fuer uns schwer verstaendlich. Wie kann ein Mensch, der sich physisch und psychisch in seiner Umwelt aufluest, "aufrecht" bleiben? Bildet denn

der auf dem Scherbenhaufen ~~sitzende~~ *sitzende* Hiob, wenn er sich mit diesen Scherben *die Haut zu kratzt, wie mit dem Scherbenhaufen ein Ganze? Ist nicht dieses Zersetzen Hiobs im Scherbenhaufen vielmehr ein Bild der "via mystica", denn auch ein negatives? Was gibt's denn da noch, das "aufrecht" bleiben koennte los doch handlos Subjekt und Objekt zu Einheit oder Einssein?*

Wir kommen dem Verstaendnis naeher, wenn wir den Namen "Hiob" betrachten. Es ist die passive Form des Wortes "Feind"; der "Angefeindete" also. Nicht ein Yogi, welcher Samadhi sucht, nicht ein Zenmoench, welcher Satori sucht, sitzt hier auf dem Scherbenhaufen. Es sitzt dort der Feind des Feindes, das Objekt der Feindschaft. Und dieses Objekt ist daran, sich als Subjekt aufzurichten. Die im Scherbenhaufen vor sich gehende Zersetzung ist nicht das Ziel eines Aufloesungsprozesses, sondern sie ist im Gegenteil gerade der Ort, von dem aus Hiob beginnt, sich aufzurichten. Die Selbstbehauptung Hiobs, der juedisch-christliche Entwurf ueberhaupt, nimmt von dieser Zersetzung aus ihren Ausgang. Das Judenchristentum als Ganzes ist ein Entwurf aus der Indeterminabilitaet in die Selbstbehauptung. In diesem Widerspruch zwischen Indeterminabilitaet und Selbstbehauptung, ("Haut um Haut"), ist die Dialektik der westlichen Geschichte vorgeformt. Nicht also, wie es uns jetzt scheinen will, muendet diese Geschichte in die Konkretizitaet des unifizierten Relationsfeldes, sondern sie entspringt daraus. Darum heisst der Mensch "Hiob".

Jetzt koennen wir die Absicht des satanisches Satzes "Haut um Haut" entziffern. Der Teufel behauptet, (wie viele gegenwaertige Menschen), dass es mit der menschlichen Wuerde zuende ist, wenn seine Definition, seine "Haut", sich aufluest. Denn dann muendet er in die amorphe Masse, (wir wuerden sagen: er wird zu einem Massenmenschen). Hiob hingegen gewinnt gerade aus diesem Verschwimmen seiner Definition seine Wuerde. Er verwendet sie naemlich als Methode fuer Selbstbehauptung. Etwa wie Heisenberg das Prinzip der Indeterminabilitaet als Methode fuer exakte Erkenntnis verwendet. Oder wie die Psychoanalyse das Verschwimmen von Analysiertem und Analytisten als Methode fuer Selbsterkenntnis und Selbstveraenderung verwendet. Oder wie die sozialen Wissenschaften das Prinzip der Intersubjektivitaet fuer politisches Engagement an individuellen Werten verwenden. Das ist die Absicht des Autors des Buches Hiob: uns die Botschaft zu senden, wonach mit der Entdeckung des Hautproblems die westliche Geschichte eigentlich erst ueberhaupt anfaengt. Seine Absicht ist, uns unser Hiob-sein wissen zu lassen.

Es steht uns frei, diese Dermatologie anzunehmen oder abzulehnen. Eine schwierige Entscheidung. Aber, wie immer sich jeder von uns diesbeueglichen entscheiden moege, eines ist sicher: Die oben zitierte Textstelle erweist sich gegenwaertig als eins jener "Urworte", die uns begruenden.